

Hassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Auding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 137.

Herborn, Sonntag, den 14. Juni 1914.

12. Jahrgang

Aus der nationalliberalen Partei.

(Fortsetzung).

Auch in der liberalen Presse wird gegenüber dem von dem Volk mit der Umsturzpartei angewiderten patriotischen Tonart in ähnlich verächtlicher Tonart geschrieben: So hätte die liberale „Westfälische Grenzboten“ über die Wählerchaft des 8. badischen Reichstagswahlkreises: „Dort hätten die Liberalen (Vertreter der städtischen Intelligenz) nicht viel zu erhoffen, da dort die Dummheit noch mit Vöfeln gefressen werde.“

Das ist also scheinbar allgemein übliche Tonart bei der „harmlosen“ nationalliberalen Partei gegenüber widerhaarigen Mannern der Landbesitzer, die sich nicht mit dem Umsturzsoffen zusammenlassen lassen.

Die sehr übrigens das jahrelange Blockverhältnis mit liberalen Feinden von Thron und Altar auf die folgende Anschauung in Baden eingewirkt hat, das zeigt u. a. die in der Reichstags (Nr. 171 vom 8. 11. v. J.) zur Königsfrage von dem benachbarten Bayern:

Von Gottes Gnaden hat der bisherige Prinzregent die Königswürde bekommen, während bisher ein armseliger, unglücklicher und unheilbar Geisteskranker König von Gottes Gnaden war. Ich bin weder Gegner noch Anhänger der monarchischen Staatsreform und meine, es ist gleich, ob der Repräsentant eines Volkes sich Kaiser, König oder Präsident nennt, wenn er nur ein tüchtiger Herr ist, mit dem man Ehre einlegen kann. Aber durch solche Dinge, wie sie jetzt in Bayern sich abspielen, bekäme die veraltete Gottesgnadentheorie der monarchischen Staatsreform einen effigen Rippenstoß, denn nicht der ganze Klimbim heute mehr Form- und Ortsträger sind, über die man zur Tagesordnung übergeht.“

Die Unterscheidet sich nun noch solch ein angeblich „nationalliberales“, zugleich mit der Würde eines Großherzogs, ein sozialdemokratisches Blatt von der verbündeten „Nationaldemokratischen Presse“?

Kann es da noch überraschen, wenn die „R. V.-Ztg.“ behauptet, daß in diesem heute noch monarchischen badischen Reichstag ein staatslich angestellter Lehrer seinen Schülern folgende Belehrung geben dürfte:

„Die Revolutionäre von 1848 seien keine schlimmen Leute, sondern Gelben, vor denen man den größten Respekt haben muß. Denn wenn sie sich empört hätten und die Königskrone umstürzen wollten, so hätten sie das nur zum Wohle des Volkes getan!“

Derselbe Lehrer soll seine Schulkinder auch dahin aufmerksamen, daß sie brauchen nicht mehr zu glauben, daß die Welt erschaffen habe. Was da in der Heiligen Schrift steht, seien Sagen und Märchen, die Moses gesammelt und niedergeschrieben habe.

Daß man im Uebrigen nicht in allen nationalliberalen Kreisen mit dem eingeschlagenen Wege einverstanden ist, beweisen die vielfachen liberalen Presseäußerungen. Wir geben solchen Pressestimme Raum, die sich mit auffallender Schärfe gegen den mit sozialdemokratischer Hilfe gewählten Minister der Nationalliberalen, Abg. Wassermann, richtet.

(Schluß folgt).

Politische Wochenchau.

Einem Thema, an dem weite Kreise der Öffentlichkeit interessiert sind, hatte

das preussische Abgeordnetenhaus nach der Pfingstpause seine Beratungen gewidmet, nach deren Beendigung es die aus der Budgetkommission nahezu unverändert an das Plenum zurückgelangte Novelle zur Haushaltsordnung in zweiter und dritter Lesung einstimmig annahm. Das Gesetz wird, nachdem auch das Reichstagsplenum keinen Bedenken hat, mit rückwirkender Kraft schon vom 1. April d. J. ab seine Geltung haben und den Beamten wie den Unterbeamten der ersten bis fünften Klassen verhältnismäßig glatt gegangen und so abgeändert, wie man es nach Ablehnung der Reichsbeamten-Gehaltskommission erwartete. Von besonderem Interesse ist übrigens ein Passus, der von den bürgerlichen Parteien eingebracht und einstimmig angenommen wurde. Dem steigenden Bedürfnis solcher Familien soll künftig auch bei der Besoldung Rechnung getragen werden, da es dieses Mal noch nicht geschehen ist, wenn beim alten Steuergehalt durchgekehrt hat, auch bei den nächsten Beamtenbesoldungsnovellen recht bald zur Geltung kommen. — Außerdem erledigte man noch einige kleinere Gesetzentwürfe in zweiter und dritter Lesung. In den beiden ersten Tagen dieser Woche hat die

Rüstungskommission

nach einer Pause von mehreren Monaten wieder einmal Beratungen gepflogen, wobei — wenigstens wenn man sein Urteil nach dem amtlichen Bericht gestalten muß — anscheinend ebenso wenige positive Resultate erzielt worden sind, wie bei den bisherigen Erörterungen. Nun ruht man sich zur Abwechslung einmal wieder aus — bis Anfang November!

Seit einigen Tagen schon beschäftigt sich die Dreierbündungs-Presse — in erster Linie natürlich die Pariser Blätter, die doch eigentlich für die Behandlung ihrer innerpolitischen Lage mehr Stoff zur Verfügung haben, als sie brauchen können — in den ausgereiztesten Phantasieartikeln mit der

Reise des Kaisers nach Konopischt.

die dem Besuche des bescheidenen österreichischen Thronfolgers gilt. Auch der Umstand, daß der Monarch vom „Organisator der deutschen Flotte“, dem Staatssekretär von Tirpitz, begleitet ist, läßt die guten Pariser anscheinend nicht mehr zur Ruhe kommen. Daß der auf zwei Tage berechnete Konopischer Aufenthalt nicht ausschließlich dem Weidwerk gewidmet sein wird, versteht sich ja von selbst, und die Themata der politischen Gespräche lassen sich ebenso leicht vermuten. Was aber über deren Inhalt berichtet werden wird, ist vorerst alles nur Phantasiegebilde, also eigentlich nicht die Druckerzwärze wert.

Mit dem verstorbenen

Großherzog von Mecklenburg-Strelitz

Ist ein Fürst heimgegangen, dessen zehnjährige Regierung, abgesehen von dem Verfassungstampf, politisch bedeutungslos verlaufen ist. Adolf Friedrich V. war ernst bestrebt, seinem Lande die von so vielen Seiten gewünschte Neuordnung zu verleihen, mußte aber seine Absichten an dem Widerstand der Ritterschleier scheitern lassen.

Trotz eifrigster Bemühungen war es dem mit der

Bildung des französischen Kabinetts

betrauten Unterrichtsminister des Ministeriums Doumergue, Viviani, nicht geglückt, seine Aufgabe durchzuführen — er scheiterte an der Frage der dreijährigen Dienstzeit, die auch seine vier „Nachfolger“, auf die Präsident Poincaré sich stützen zu können gehofft hatte, nicht lösen konnten oder wollten. Die Lage wurde für den Leiter der Republik von Stunde zu Stunde prekärer, als er im dreißigjährigen Senat Ribot endlich den Mann fand, der ihm keine Absage erteilte. In der Tat gehört viel Mut dazu, in diesem Alter und unter den obwaltenden Umständen das verantwortliche Steuerruder Frankreichs in die Hand zu nehmen! Aber der alte Herr hat es gewagt, weil er jedenfalls hofft, für sein Programm nicht nur die Rechte, sondern auch einen so großen Teil der Linken zu gewinnen, daß er eine genügende Majorität erhält. Die Rechte hat er unbedingt für sich, weil er das Gesetz über die dreijährige militärische Dienstzeit für unantastbar erklärt. Die äußerste Linke aber hofft er dadurch zu gewinnen, daß er ein ihr zugewandtes Finanzprogramm aufstellt; vorderhand scheint aber diese Hoffnung Ribots auf sehr schwache Füße gestellt zu sein, da die äußerste Linke sich als entschiedene Gegnerin des neuen Kabinetts erklärt hat.

So vorläufig es wäre, der künftigen

Entwicklung des albanischen Problems

zurzeit etwas Günstiges zu prophezeien, so zeigt doch das Zustandekommen der internationalen Flottendemonstration vor Durazzo eine Wendung zum Besseren an, die noch intensiver werden dürfte, wenn die Meldungen über den Mangel an einheitlicher Führung unter den Aufständischen sich bewahrheiten sollten. Außerdem ist auch der italienisch-albanische Zwischenfall, der durch die Verhaftung eines italienischen Obersten und eines Professors wegen Verdachtes der Verbindung mit den Aufständischen entstanden war, insofern anscheinend beseitigt, als die Regierung des Fürsten Wilhelm, wie sie es ja nicht gut anders konnte, sich bei Italien entschuldigt hat, wenn auch mehr als nur eine Spur des Verdachts bestehen bleibt, daß die Verhaftung zu Recht erfolgt war. Der Fürst scheint indes nunmehr mit etwas größerem Selbstvertrauen, als in der letzten Zeit bei ihm zu erkennen war, seine Sache verteidigen zu wollen. Inwieweit dieses Selbstvertrauen in den inneren Verhältnissen Albaniens seine Begründung findet, entzieht sich allerdings der Beurteilung von hier aus und läßt sich am allerwenigsten an der Hand der kritisch aufgekauften oder auch mit bestimmter Absicht gefärbten täglichen Sensationsmeldungen aus den Häfen der Adria feststellen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser traf am Freitag früh 9 Uhr in Konopischt ein, wurde vom Thronfolger Franz Ferdinand sowie seiner Familie auf Bahnhof Beneschau begrüßt, worauf man zum Schloß fuhr.

Am gleichen Tage traf der Kronprinz, von einer längeren Generalsstabsreise kommend, wieder in Potsdam ein.

Die erste Regierungshandlung. Der neue Großherzog Adolf Friedrich VI. erließ am Freitag eine Proklamation, in der er verkündet, daß er die Regierung des Mecklenburg-Strelitzschen Landes angetreten habe, es wird eine dreimonatige Landestrauer und eine sechsmonatige Hoftrauer angeordnet werden. Die Truppen wurden am Vormittag des gleichen Tages auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 12. Juni 1914.

93. Sitzung.
Zur heutigen dritten Lesung der Besoldungsvorlage sprach nur ein Zentrumredner, worauf die Vorlage einstimmig Annahme fand. Ohne jede Debatte wurde dann die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen und in die erste Lesung des Fideikommiss-Gesetzentwurfes getreten. Neues brachte die Begründung des Justizministers nicht. Sowohl der konservative Abgeordnete von Gieseler wie der Zentrumredner Bitta äußerten sich über den bekanntlich zuerst im Herrenhause erledigten Entwurf sehr günstig. Nicht ganz in diesem Sinne waren die Darlegungen des Abg. Dr. Lohmann (nlt.) gehalten, dem der Umstand, daß der Umfang des Fideikommissarisch zu bindenden Grundbesitzes, wohl zum Schaden der inneren Kolonisation, um das Doppelte vermehrt wird, sehr bedenklich vorkam. Die Versuche des Fürsten Salm, die Einrichtung der Fideikommission bis auf die mosaische Gesetzgebung zurückzuführen, unterzog Dr. Lohmann einer auf anscheinend festerer Bibelenkenntnis beruhenden ablehnenden Kritik, die nach Form und Inhalt die verdiente Heiterkeit erntete. Von den Freikonservativen sprach Dr. Schrod für das Gesetz, der dessen baldiges Zustandekommen wünschte und es zu gefährden fürchtete, wenn man jetzt noch die Bauernfideikommission mit einbeziehe. Mit großen Bedenken stand der Abgeordnete Baldstein (Sp.) der Vorlage gegenüber, der in dem Fideikommissionwesen ein Ausnahmerecht zugunsten eines gewissen Menschenkomplexes sieht. Von den Sozialdemokraten begnügte Herr Hofe dem ganzen Gesetzgeberischen Vorgehen mit einem glatten „Nein“.

Ausland.

Frankreich.

Fürst Bismarck als Autorität.

Bei einem Bankett des republikanischen Verbandes des Seine-et-Oise-Departements hielt der Senator und ehemalige Botschafter Baron de Courcel am Donnerstag eine Rede zugunsten des Dreijahresgesetzes, in welcher er u. a. sagte, Fürst Bismarck habe ihm eines Tages erklärt, er betrachte eine Nation nur von dem Gesichtspunkte ihrer Alliancefähigkeit. Offenbar habe der Fürst damit sagen wollen, daß ihm eine Nation nur insofern Interesse biete, als sie fähig sei, Anstrengungen zu unternehmen, um sich Verbündete und Freunde zu sichern. Wenn also Frankreich eine alliancefähige Nation bleiben wolle, so müsse vor allem das Dreijahresgesetz aufrechterhalten werden.

Großbritannien.

Die Regierung und die Wahlweiber.

Im Unterhause gab der Minister des Innern Mac Kenna eine Erklärung ab, in welcher er die Politik der Regierung gegenüber den Ausschreitungen der Wahlweiber verteidigte und erklärte, er könne sich nicht an einer Politik beteiligen, die die Frauen im Gefängnis sterben lassen wolle, und er glaube nicht, daß eine solche Politik sich für das englische Volk empfehle. Er sei der Meinung, daß Frauen, die derartige Verbrechen begingen, bezahlte Agentinnen seien, und er hoffe, man habe jetzt den Beweis, der es der Regierung ermöglichen werde, den Unterzeichnern der Sammlungsaufrufe für den Agitationsfonds der Frauenrechtlerinnen den Prozeß zu machen. Infolge der Prozesse würden diese Unterzeichner persönlich für allen Schaden verantwortlich werden, der angerichtet werden würde. Ferner überlege er es sich, ob man gegen die Unterzeichner nicht auch auf strafrechtlichem Wege vorgehen könne.

Balkan.

Ein letzter Vermittlungsversuch in Albanien.

Der angesehenste Führer im Matis-Gebiet, Ahmed Bel, traf am Donnerstag in Tirana ein, um mit den angesehensten Mohammedanern zu verhandeln. Wenn seine Vermittlung erfolglos ist, so sollte spätestens am Sonnabend der allgemeine Vormarsch beginnen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Gouverneur von Neuguinea, Dr. Hahl, ist dieser Tage in Deutschland eingetroffen; er wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren.

Um über die Gestaltung des Gemeindevahlverfahrens und über die Bekämpfung der Selbstmörder zu beraten, sind am Donnerstag die Vertreter der deutschen evangelischen Kirchenregierungen im Eisenacher Residenzschloß zusammengetreten. In Kopenhagen wurde am Freitagvormittag um zehn Uhr der 16. Internationale Pressekongress im Festsaal der Unioersität feierlich eröffnet.

Der Pariser Kassationshof beschloß am Donnerstag, von einem Disziplinarverfahren gegen den in die Rochette-Angelegenheit verurteilten gewesenen Gerichtspräsidenten Bidault de l'Isle endgültig abzusehen.

Der italienische Minister des Innern suspendierte den Abgeordneten von Ancona, Cosu Cosu, vom Amte und stellte ihn vor den Disziplinarrat, weil er am 8. Juni nachmittags die Oberleitung der Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ohne Ermächtigung durch seine Vorgesetzten der Militärbehörde übertragen hat.

Die italienische Proteststreik-Bewegung kam fortgesetzt ab, und die Arbeiter kehren in den meisten Städten wieder zu ihrer Beschäftigung zurück. — In Verona und Solerno fanden am Donnerstag imposante Kundgebungen für die Armer statt.

Die Budgetkommission der russischen Reichsduma nahm die Gesetzentwürfe über die Kreditanweisung zur Durchführung des großen Militärprogramms ohne Abzweigungen an.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz †.

Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist am Donnerstagabend 8 Uhr 17 Minuten in Berlin gestorben. Am Sterbebette weilten die Großherzogin, der Erbprinz und die übrigen Familienmitglieder. Der Großherzog, der am 22. Juli 1848 in Neustrelitz geboren war, hat also ein Alter von fast 66 Jahren erreicht, er ist einem Krebsleiden erlegen, das schon Mitte März eine erste Operation notwendig gemacht hatte.



Seine Eltern waren der Großherzog Friedrich Wilhelm, der von 1860 bis 1904 regierte, und die Großherzogin Augusta Karoline, geborene Prinzessin von Großbritannien und Irland und von Hannover, die, mit ihren fast 92 Lebensjahren, eine der ältesten Fürstinnen Europas ist. Großherzog Adolf Friedrich trat schon früh in den militärischen Dienst seines Heimatstaates, indem er am 7. Oktober 1865 Leutnant beim Infanteriebataillon des Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz wurde, wo er bald zum Oberleutnant und drei Jahre später zum Hauptmann aufrückte. Den Krieg gegen Frankreich machte er im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen mit und erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Regierung in Mecklenburg-Strelitz trat er infolge des Todes seines Vaters am 30. Mai 1904 an.

Großherzog Adolf Friedrich war vermählt mit der Prinzessin Elisabeth von Anhalt seit dem 17. April 1877. Aus dieser Ehe stammen zwei Töchter und ein Sohn. Die älteste, Herzogin Marie, vermählte sich am 8. Mai 1899 mit dem Grafen Jametal, doch wurde die Ehe, bei mehreren Kindern entpfanden, am 31. Dezember 1908 getrennt, sie ist jetzt mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe verlobt. Die zweite Tochter des verstorbenen Großherzogs ist seit 1899 die Gemahlin des Kronprinzen Danilo von Montenegro, die Ehe ist kinderlos.

Der neue Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich VI., ist als das dritte Kind des Verstorbenen am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren; steht also im 32. Lebensjahre. Er hat in München studiert und widmete sich alsdann dem Heeresdienste. Im Juli 1898, im Alter von 16 Jahren, wurde er zum Leutnant à la suite des großherzoglich mecklenburg-strelitzischen Kontingents ernannt und am 22. Januar 1899 im Heere als Leutnant à la suite des Grenadierregiments Nr. 89 angestellt. Am 1. Oktober 1903 trat der damalige Erbprinz Adolf Friedrich zum 1. Garde-Infanterieregiment in Potsdam ein. Vier Jahre später unternahm er zusammen mit seinem Vater eine Studienreise nach Westafrika, bei der besonders

Kamerun und Togo besucht wurden. Im Oktober 1912 schied der Prinz, der mittlerweile als Rittmeister à la suite des 1. Garde-Infanterieregiments gestellt war, aus seinem Verhältnis aus und trat zu den Offizieren à la suite der Armee über. Der nunmehrige Großherzog ist noch unverheiratet.

Tagesneuigkeiten.

Ein lustiges Schlachtfest in Gegenwart des Landesherren. Im Königreich Sachsen und den angrenzenden Landesteilen anderer Bundesstaaten wird das alljährlich bei allen Landeskindern, die es sich irgend leisten können, wiederkehrende Schweineschlachten als „Schlachtfest“ mit besonderer Fröhlichkeit im Beisein von Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten begangen. So nahm auch jüngst der Herzog von Sachsen-Altenburg gelegentlich einer Rundreise durch sein Land mit seiner Gemahlin auf einem Bouvergute der Götzhner Gegend an solchem Schlachtfeste teil. Ueber dem Eingang zum Gute prangte ein Willkommensgruß, auf dem ein wohlgenährtes Schwein abgebildet war, und darunter stand der Spruch:

„Du gresste Sau, Dich opferd gern
Die Liebe zu dem Landesherren!“

Als das Herzogspaar ankam, wurden ihm zunächst wie den übrigen Festteilnehmern große, weiße Schlachterschürzen vorgebunden, dann sprach der Gemeindevorsteher den Schlachtfestbesuchern der also lautete:

„Herr, lehre uns Bescheidenheit,
Wenn ich mich seh' zu Tische,
Und dñß, daß ich zu jeder Zeit
Das größte Stück erwische.“

Hochbelustigt nahm sodann das Herzogspaar an der Mahlzeit teil, ferner nahm es ein Angebinde vom Schweineschlachten für die herzoglichen Kinder entgegen, das mit einer launigen Ansprache überreicht wurde, in der gesagt war, daß die Bauernschaft „in so unendlicher Treue zum Herrscherhause halte, wie das Ringelschwänzchen des geschlachteten Schweins sich in endloser Rundung über die Gaben des Korbes für die herzoglichen Kinder erhebe“. Der Verlauf des Essens soll dem Herzogspaar viel Spaß bereitet haben.

Ausflücht eines Mordes. Vor etwa fünf Wochen wurde in einem Spargelfelde bei Runersdorf die entsehlte Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, die 16 Messerstücke aufwies und deren Kopf durch Hammerschläge zertrümmert war. Der Tote wurde als der 18jährige Volontär Willi Jagdmann rekonstruiert, der in der Maschinenfabrik von Wulf in Briesen angestellt gewesen war. Jetzt endlich gelang es auch der Berliner Kriminalpolizei, den mutmaßlichen Mörder festzunehmen. Es ist der Tischler Willi Spremberg aus Briesen, dessen Schwiagervater Portier in der Wulf'schen Fabrik ist. Die am Tatort gefundenen Mordinstrumente gehören ihm, trotzdem leugnet er hartnäckig den ihm zur Last gelegten Mord, dessen Motive noch nicht aufgeklärt werden konnten. Da indes außer den genannten Beweisen noch eine Reihe anderer schwerwiegender Verdachtsmomente gegen Spremberg vorliegen, nahm ihn der Untersuchungsrichter in Haft.

Schwerer Unglücksfall bei der Arbeit. Bei Abtragung einer Halde auf der Aplerbeckerhütte bei Dortmund löste sich Freitag morgen plötzlich ein großer Block und riß mehrere Arbeiter mit in die Tiefe. Bis 11½ Uhr vormittag sollen vier Tote und ein Schwerverletzter geborgen sein. Ob sich noch mehr Arbeiter unter den Schutt befinden, steht vorläufig noch nicht fest.

Ein Offizier von 1870 gestorben. Ein Veteran der ehemaligen Offiziere des Kurfürstentums Hessen, der spätere preussische Oberstleutnant Leopold von Hundelshausen, nachmaliger Offizier im Infanterieregiment Nr. 80 und des Grenadierregiments Nr. 10, der den französischen Krieg mit Auszeichnung mitgemacht und mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden war, ist in Kassel im Alter von 84 Jahren gestorben.

Ein wüßes Duell. Zwischen zwei in Paris lebenden Herren aus russisch-polen, Kiehlung und Gottlieb, wurde dieser Tage ein Säbelduell ausgefochten, das nach dem dritten Gang einen vollständig regellosen Verlauf nahm. Vergebens drang der Gefechtsleiter Rouzier, der sich zur Voricht gleichfalls mit einem Säbel bewaffnet hatte, auf Einhaltung der Distanzen. Seine Intervention trug Rouzier eine Verwundung am Knie ein. Kiehlung und Gottlieb wiesen nach Schluß des Zweikampfes erhebliche Verletzungen am Gesicht auf; Kiehlung wurde die Nase gespalten.

Benzineexplosion in einer Fliegerstation. Freitag mittag explodierte auf der Militärfliegerstation zu Graubenz beim Abfüllen eines Benzinfasses in den Benzintank das abzufüllende Faß. Unteroffizier Bertram aus Graubenz, Kreis Helmstedt, Sergeant Nahrstedt aus Sandau, Kreis Jerichow 2, Gefreiter Kühnlein aus Erlangen und Gefreiter Müller aus Stettin wurden getötet. Die Verwunden sind entsehllich verstümmelt. Der Materialschaden ist erheblich. Weitere Personen wurden nach den bisherigen Ermittlungen nicht verletzt. Blättermeldungen, daß auch fünf Soldaten verletzt sein sollen, treffen anscheinend nicht zu.

Ein vermischter Dampfer. Nach einer Meldung aus Halifax wird dort der Dampfer „Montmagny“ vernichtet. Man fürchtet, daß er mit seiner ganzen 24 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Kurze Inlands-Chronik.

In dem Dorfe Liptowitz bei Willenberg in Ostpreußen hat ein großer Brand den Ort fast völlig zerstört. Nicht weniger als 32 Gehöfte sind niedergebrannt, ebenso der Glockenturm der katholischen Kirche. Die Kirche selbst konnte gerettet werden. Etwa hundert Personen sind obdachlos.

Der Fuhrmann einer Wäscherei wurde bei Hölzle von drei Männern vom Dach heruntergeschossen und tödlich verletzt. Ein erheblicher Geldebetrag, den er bei sich führte, wurde ihm geraubt. Das Gespann traf führerlos in Hölzle ein. Die Täter konnten bereits verhaftet werden.

Achtzig Ohnmachtsanfälle sind am Donnerstag bei der Rürnberger Fronleichnamspersonenprozession vorgekommen. Sie sind der drückenden Hitze während des Einzugs zuzuschreiben. Unter den Berunglückten befinden sich auch Frauen.

Kurze Auslands-Chronik.

Der deutsche Freiballon „Koblenz“, der in der Nacht zu Donnerstag in Koblenz aufgestiegen war, wurde am Sturm nach Frankreich entführt und landete Donnerstag früh 8 Uhr zwischen La Neuville (Dep. Ardennen) und Beaumont-en-Argonne, acht Kilometer von Sedan entfernt. Die Insassen, ein Rechtsanwalt und drei Leute aus Koblenz, konnten mit Genehmigung der französischen Behörden nach Deutschland zurückkehren.

Wie aus Charolles (Frankreich) gemeldet wird, herrschte in der Nacht zu Freitag in der dortigen Gegend starker Frost, der in den Weinbergen und auf den Feldern großen Schaden anrichtete.

In dem Zentralschacht der Salzbergwerke der Gesellschaft Bachmutter-Salz zu Bachmut (Rußland) stiegen Arbeiter während der Arbeiten auf eine Wasserader, welche den Schacht überschwemmte. Drei Arbeiter sind ertrunken, die übrigen 297 Arbeiter wurden gerettet.

Das Fischeingelände an der Küste von Neubraunschweig ist weit größer, als die ersten Meldungen erkennen ließen. Wie jetzt feststeht, sind mindestens 100 Fische ums Leben gekommen. Die Boote wurden vom Wirbelwind vollkommen überrascht.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(27)

Solches und Ähnliches dachte und sprach Imhoff dann oft in jenen Zeiten der Mutlosigkeit und der Verzweiflung. Auch marterte ihn oft genug die Vorstellung, daß die beiden Abenteuer wohl in nicht zu ferner Zeit in seine Häuslichkeit sich drängen würden, ihm dadurch zu verstehen gebend, daß sie sich durchaus nicht auf die Seite würden schieben lassen.

Es war nur natürlich, daß diese inneren Kämpfe und Aufregungen nicht ohne Einfluß auf das Aussehen des jungen Edelmannes bleiben konnten; er wurde bleich und, wenn er sich unbeachtet wußte oder glaubte, nahmen seine Züge einen gequälten Ausdruck an.

Gabriele hätte aber nicht die so innigliebende Frau sein müssen, um diese Wandlung im Aussehen des Gemahles nicht zu bemerken und von unbestimmter Sorge und Angst erfaßt, fragte sie diesen mit liebevoller Dringlichkeit nach der Ursache seines Kummers.

„Was ist es denn, daß oft dunkle Wolken Deine frühere so heitere Stirn beschatten? Langweilst Du Dich hier und willst Du, daß wir nach Wien zurückkehren? Oder —“ erblassend faßte Gabriele die Hände des Gatten und blühte traurig zu ihm auf, — „liebst Du mich heute nicht mehr?“

„Gabriele, o mein süßes Weib! Ich Dich nicht mehr lieben —“ und von seinem inneren Schmerz übermannt, sank Imhoff zu den Füßen der jungen Frau, die jetzt, wie erlöset von einer großen Angst, aufatmete und beide Arme um den Hals Arnolds legend, neigte sie sich und küßte seine Stirn.

„Nun, denn, wenn Du mich noch liebst, dann kann mir nichts Kummer machen, es sei denn, Du fühltest Dich krank? Sprich also, was quält Dich? Komm, wir wollen uns hier setzen.“

„Weißt Du, was mich quält, Gabriele? Der Gedanke, streng genommen, von Deinem Gelde leben zu müssen, ist es, der mich mehr martert, als ich Dir sagen kann. Ich bin jung, gesund und kräftig und sehne mich nach ehrlicher Arbeit. Als ich noch allein war, hatte ich über mein Leben niemandem Rechenschaft abzulegen, heute ist dies anders, heute bin ich Gatte und —“ fügte er mit leise zitternder Stimme hinzu — „werde vielleicht auch einst Vater sein. Du wirst deshalb einsehen, mein geliebtes Herz, daß ich nicht müßig an Deiner Seite dahinleben darf, auf die Gefahr hin, Deine Liebe und Achtung zu verlieren. Was Du damals von unserem Leben gesagt hast, ist ganz schön, genügt aber einem Manne nicht, ist vielmehr Frauensache.“

Ohne ihn auch nur mit einem Worte zu unterbrechen, hatte die junge Frau seinen Ausführungen gelauscht; nun bot sie ihm mit glücklichem Lächeln beide Hände.

„Das also ist es, was Dir so großen Kummer macht? Du willst arbeiten, Geld verdienen? Wozu denn? Wenn mein Erbe auch nicht so groß ist, wie ich anzunehmen berechtigt gewesen, so hat mein Gemahl doch nicht nötig, sich sein Brot zu verdienen.“

„Ich will es nicht, daß Du mich vielleicht tagelang allein läßt, hörst Du? Ach, und diese Stunde ist gerade recht, um Dir den zweiten Grund, Dich nicht von meiner Seite zu lassen, mitzuteilen.“

Sie schmiegte sich eng in seine Arme und das tieferglühende Antlitz an seiner Brust verbergend, küßte sie ihm nur ein paar Worte zu, die ihm einen lauten Jubelruf entlockten.

„Gabriele — o, mein Gott, ist mein Glück denn nicht zu groß? Du täuschst Dich nicht, Teure?“

„Nein, ich weiß es bestimmt —“ sie hielt beinahe erschrocken inne, denn Arnold löste sanft, doch energisch ihre Arme von seinem Hals und stand auf.

„Tante Reli muß es sofort wissen, ich hole sie. Denke nur, welche Freude auch sie haben wird,“ und rasch verließ der junge Edelmann das Gemach, um nach wenigen Minuten mit dem alten Fräulein zurückzukommen, das in tiefer, freudiger Bewegung auf die junge Frau zuellte und sie umarmte und küßte.

„Wie glücklich werde ich dann erst sein, meine Teuren.“ Und sich dem Neffen zuwendend, rief Tante Reli diesem zu: „Wenn Deine Eltern dies erlebt hätten. Aber ich will dem Kinde die Großmutter ersparen, es lieben wie eine solche.“

„Wenn es ein Knabe sein würde, sollte er den Namen des Großvaters — Lothar bekommen und wenn ein Mädchen käme —“

„Dann soll man es Aurelia taufen,“ unterbrach die junge Frau die alte Dame mit ihrem reizenden Lächeln.

„Nun, ob Knabe oder Mädchen, es soll einst mein Erbe sein. Aber nun genug der Rührung, laßt uns den heutigen Tag feiern,“ rief Tante Reli lebhaft aus. „Ich will einige meiner Freunde zum Souper einladen, damit Ihr junges Volk auch einmal andere Gesichter seht.“

Von diesem Tag an umgab Imhoff seine junge Frau mit womöglich noch größerer Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit, so daß Gabriele dem Himmel für das Glück, das er ihr in ihrer Ehe bescherte, heißen Dank sagte.

Es waren nun schon zwei Monate vergangen, seit das junge Paar Aufenthalt bei Tante Reli genommen hatte, und obwohl Gabriele sich hier ganz zufrieden fühlte, hegte sie doch im geheimen den Wunsch, lieber auf Schloß Imhoff Aufenthalt zu nehmen. Als sie eines Tages Arnold gegenüber diesem Verlangen Ausdruck gab, stimmte dieser, zu ihrem großen Erstaunen, nicht zu, meinte vielmehr, daß es vielleicht doch zweckmäßiger wäre, wieder nach Wien zurückzugehen und nur die Sommermonate hier zuzubringen.

„Es scheint Dich also doch nicht allzusehr zu freuen, hier wieder Herr zu sein, wie ich es gedacht hatte?“ fragte die

junge Frau betrübt und enttäuscht. „Warum willst Du denn nur durchaus nach Wien zurück?“

„Mein teures Herz,“ antwortete Imhoff mit jenem lächelnden Ernst, der sich seiner in jüngster Zeit oft bemächtigt hatte, und der das Herz der Liebenden Frau so bange schlagen ließ, —

„Du darfst mich nicht mißverstehen, noch mich unklar bar nennen, aber da ich — Vater werden soll, will ich in fern Kind auch ein würdiger Vater sein und, was ich in früheren Jahren gesündigt, durch ein tätiges Leben gut machen suchen, mit einem Wort, laß mich arbeiten, wie auch Dein väterlicher Vater gearbeitet hat, wie tausend andere auch tun.“

„So genügt Dir also meine zärtliche Liebe nicht, Dich vollkommen glücklich zu fühlen?“

„Deine Liebe wird stets wie ein leuchtender Stern über meinem Leben stehen, Du und unser Kind. Ihr werdet mich höchstes Glück ausmachen und, wenn ich den Tag absehe, draußen im Kampfe des Lebens gestanden, werde ich eilen, voll Sehnsucht und Liebe in mein trantes Heim zu eilen, zu ein holdes Weib mich mit offenen Armen empfangen wird, ein süßes Rindlein seine Händchen mit entgegenstreckten Worten.“

Als der junge Edelmann in solch poetischen Worten dem gutwilligen Leben schilderte, gleich er in nichts mehr dem Mann von einst, der, ohne zu rechnen, sein Geld ausgegeben, sein Stammschloß leichten Herzens veräußert und tolle Szenen getrieben, heute bangte ihm vor der Zukunft, schwere Sorgen belasteten sein Herz, denn der Gedanke, daß er um jeden Preis jene hunderttausend Kronen gewinnen müsse, um die beiden Abenteuerer endgültig vom Hals zu schaffen, war bei ihm nahezu zur fixen Idee geworden.

Die junge Frau aber wurde bei Arnolds Worten nachdenklich und blühte eine Weile ernst vor sich hin.

„Nun denn, so wollen wir also nach Wien zurückkehren,“ sagte sie mit fester Stimme. „Ich hatte Dich freilich ganz anders für mich haben wollen, doch das ist eigentlich selbstverständlich und könnte doch unserm Glück schaden. Du magst Du auch es durchaus Dein Wunsch ist, arbeiten und, damit Du eine einigermaßen Abwechslung findest, wollen wir, nach Abkunft der strengsten Trauer, unser Haus Deinen Freunden und uns selbst gemeinsamen Bekannten öffnen.“

Imhoff protestierte dagegen, meinte, er wolle nur mit ihr allein sein, doch sie schüttelte den Kopf. „Nein, ich muß nicht in die Unenbllichkeit für uns allein leben, ich darf Dich nicht daran gewöhnen, Leute zu sehen, und ich so freudig werden wir dann stets ein Alleinsein begründen.“

Als Fräulein von Hollen von dem Plan der jungen Leute, nach Wien zurückkehren zu wollen, vernahm, hatte sie sich beinahe erzittert und nur das feierliche Versprechen des Paares, den Sommer bestimmt auf Imhoff zuzubringen, konnte sie ein wenig beruhigen und trösten.

Fortsetzung folgt.



50jähriges Jubiläum



des
Männer-Gesangsvereins „Liederkrantz“ Herborn
verbunden mit

Nationalem Gesangswettstreit

unter dem Protektorat des Königl. Landrats Herrn v. Bihewitz-Dillenburg
am 20., 21. und 22. Juni 1914 zu Herborn.

Fest-Ordnung:

Samstag den 20. Juni.

Von 6 Uhr abends ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
Abends 9 Uhr: Kommerz auf dem Festplatz unter Mitwirkung der hiesigen Vereine.

Sonntag den 21. Juni.

Vormittags 6 Uhr: Weckruf.
Von 7 Uhr ab: Empfang der auswärtigen Vereine.
Um 7 1/2 Uhr: Ehrung der verstorbenen Sänger auf dem Friedhof.
Von 9 Uhr ab: Beginn des Klassen- und Ehrensingens. I. und IV. Klasse im Saalbau Mehler, II. und III. Klasse im Saalbau Heuser.
Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Dill- und Sinner-Landstraße, Zug durch die Stadt zum Festplatz, daselbst Konzert, Tanz und Volksbelustigung.
Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Kaiserpreis singens im Saalbau Mehler.
Abends 7 1/2 Uhr: Preisverteilung auf dem Festplatz.
Abends von 9 Uhr ab: Konzert und Tanz auf dem Festplatz.

Die Musik wird ausgeführt von der Stadtkapelle Dillenburg.

Der geschäftsführende Ausschuß.

Montag den 22. Juni.

Vormittags 10 Uhr: Früh-Konzert auf dem Festplatz.
Nachmittags 2 Uhr: Aufstellung des Festzuges in der Rotherstraße. Zug durch die Stadt nach dem Festplatz. Daselbst Tanz und Volksbelustigung.
Abends von 8 Uhr ab: Tanz auf dem Festplatz.

Eintrittspreise:

1. Dauerkarten zum Eintritt auf den Festplatz 1 Mk. (Vorverkauf in den Buchhandlungen von Gebrüder Baumann und W. Schellenberg).
2. Eintrittskarten zum Klassen- und Ehrensingen 1 Mk. (Die Karten sind nur für das betreffende Lokal gültig).
3. Eintrittskarten zum Kaiserpreis singen 1 Mk.
4. Tageskarten am Sonntag 50 Pfg. (Vorverkauf in den Buchhandlungen von Gebrüder Baumann und W. Schellenberg).
5. Eintrittspreis auf dem Festplatz Samstag abend, Sonntag nachmittag, Sonntag abend, Montag vormittag, nachmittag und abend je 20 Pfg.
6. Tanzgeld Sonntag und Montag nachmittag und abend je 1 Mk.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Sonntag, den 14. Juni, morgens 7 Uhr
Abmarsch zu einer Gelände-Übung
(Antreten auf dem Schulhofplatz.)
Um Pünktlichkeit wird dringend ersucht.
Der Vorstand

Ausschmückung

Zum bevorstehenden

Gesangs-Wettstreit

am 20., 21. und 22. Juni d. Js., werden die Mitbürger höflichst gebeten, zur Verschönerung der Stadt ihre Häuser durch Fahnen, Wimpel, Guirlanden und grüne zu schmücken.

Der Bau- und Dekorations-Ausschuss

Den Interessenten möchten wir



lernen, der gerade ein Fahrrad, Nähmaschine, oder sonstige wertige Fabrikate in jeder Form, Fahrräder mit Ringlager, maschin. aller Systeme, auch Zubehörteile wie Reifen, Glöden, Pedale, Ketten, Flichtzeug usw. in großer Auswahl.

Prachtkatalog auf Anfrage. Vertreter gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturmberg
Gebr. Grütner, Berlin-Halensee

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Elisabeth Pfeifer-Dillenburg, 39 1/2 J.
Beerdigung: Sonntag, den 14. Juni
nachm. 4 Uhr in Wommelshausen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 14. Juni.
(1. n. Trinitatis.)
Haiger.

1000-Jahrfeier der

Evangel. Kirchengemeinde
Um 8 Uhr: Jugendgottesdienst, gehalten von Herrn General-Superintendenten Ohly, Pfarrer Heitfuß und Pfarrer Cunz.

10 Uhr: Jubiläumsgottesdienst. Mitwirkung des Kirchenchors. Festprediger: Herr General-Superintendent Ohly-Wiesbaden.

2 Uhr: Kirchl. Feier in der Kirche. Ansprachen früherer Geistlichen v. Haiger, und von Geistlichen, deren Gemeinden früher zu Haiger gehört haben.

Zwischen den Ansprachen werden auswärtige Vereine singen.

Nachm. 4 1/2 Uhr: Jugendfestspiele auf dem Haarwasen.

Ansprachen der Herren Lehrer Müller-Mendorf und Pfarrer Lic. Steubing-Schierstein.

Abends 8 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsfeier in der Kirche. Ansprachen der Herren: General-Superintendent Ohly, Dekan Prof. Hausen-Herborn, Pfr. Conrad-Dillenburg und Pfr. W. Haarbeck aus Barmen.

1 Rehpinde

entlaufen.
Wiederbring. erhält Belohnung.
Dr. Schütz, Herborn.

Empfehle:

Billig. Einkochapparat
komplett Mk. 7.50
sowie billige
Einmach-Gläser.

Ferd. Bender, Herborn
am Bahnhof.

Wir suchen

berläufige Schüler
an beliebigen Plätzen
Geschäft beh. Unterweisung
gemerkte Schüler.
kostenlos. Nur Angehörige
eigentümern empfohlen.

Vermieth. u. Verkauf.
Höln, Herborn.

Für sofort oder später
Junge als Lehrling
Gute Ausbildung mit
Gustav Lohr
Schulmaschinen
Dillenburg.

Man strom
über die
Vorstellung
Jeder sollte sich bei
unsere Leistungsfähigkeit
zeugen, denn unsere
bekannten
Superior-Fahrräder
Nähmaschinen, Klavier,
Sportartikel, Waffen, Uhren,
Bijouterie, Leder, Spielzeug,
Haushaltungsartikel, etc.
Qualität und beste Ausführung.
Reichhaltiger Katalog
Hans Hartmann
Eisenach 24.

1 tüchtiger Junger
Schreiner
bei gutem Lohn
in der Exped. des

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Wusch-Expedition
Salm-Herborn
Dillenburg
Abgaben
Salm-Herborn

Dillenburg.

Ein einfaches, geräumiges,
nicht zu teures

Wohnhaus

mit Hofraum oder anstoßendem
Garten zu kaufen gesucht.
Entscheidung, schriftl. Angeb.
unt. M. N. Nr. 100 an die
Exped. dieser Zeitung erbet.

In jedem Orte Deutschlands, in
jedem Dorfe, in jeder Stadt

gesucht Frauen

sauber, ordentlich, fleißig, um unsere
leicht verdauliche, allerfeinste, butter-
gleiche Margarine, gebr. Bäume,
Pflanzen-Fleisch-Extrakt, Schokolade,
Schinken-Gebräu, Schinken-
Käse, fetten Margarine-
Käse, von 1 Pfd. an, jeder Familie,
ob reich, ob arm, wünschentlich frisch
ins Haus zu bringen gegen guten
Verdienst. Zahlung der ersten
Lieferung nach Empfang der zweiten
Lieferung. Proben gratis. Nicht-
gefallendes nehmen jederzeit zurück.
MOHR & Co., G. m. b. H.
Altona a. E.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste) (bezahlte)
Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Tausendjahrfeier der Stadt Haiger

914 14.-16. Juni 1914

Protektor: Se. Exzellenz der Herr Oberpräsident Hengstenberg.

Sonntag, den 14. Juni: Jubiläums- u. Segensgottesdienste, Volksfeste, Konzert, Aufführung des Festspiels: Der Vogt v. Haiger, auf der Naturbühne im Frauenbergtal.

Montag, den 15. Juni: Festsitzung, Gedenkfeier an der Kirche, grosser historischer Festzug — Haiger in der Geschichte 20 Gruppen, 350 Personen, 90 Pferde, Aufführung des Festspiels (5 Uhr nachmittags) Volksfeste

Dienstag, den 16. Juni: Einweihung des Spiel- und Sportplatzes, Konzerte, Bürgerfest, Aufführung d. Festspiels.

Abends: Grosses Feuerwerk. Altertums-Ausstellung.

Näheres durch die Programme und Festbücher.

Musik - Kapelle: Infanterie - Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116.

Preise für die Festspiele:

Am Sonntag und Montag Sperrsitz 5 Mk., 1. Pl. 3 Mk., 2. Pl. 2 Mk., 3. Pl. 1 Mk.

Am Dienstag „ 3 Mk., 1. Pl. 2 Mk., 2. Pl. 1 Mk., 3. Pl. 50 Pfg.

Schüler nur am Dienstag die Hälfte.

Der Fest-Ausschuß.

PIANINOS :: FLÜGEL :: HARMONIUMS

Vortretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Perzina, Schiedmayer, Thürmer. Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten

(3-12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos. — Pianola — Phonola. Welte-Mignon-Piano. — Phonola-Piano.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN

Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 389 Seltersweg 91

Tagelöhner

für Glasererei gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

frachtbriefe

mit und ohne firmadruck liefert rasch und billig

Buchdruckerei Anding.